

pfarreiblatt

14/2025 1. bis 31. August **Zentralredaktion**



Bild: Emanuel Ammon

Personalmangel auf Leitungsebene

Vernetzen, teilen und ermächtigen

Seite 2/3

Gemeinsam Verantwortung tragen

Engpässe beim Leitungspersonal

Im Kanton Luzern fehlt zunehmend kirchliches Personal auf Leitungsebene. Was bedeutet es für einen Pastoralraum, keine Leitung zu haben? Welche Lösungsansätze gibt es?

Die Ankündigung überraschte: Anfang Jahr teilte Livia Wey, Leiterin des Pastoralraums Region Sursee, ihre Demission per August dieses Jahres mit. Zu diesem Zeitpunkt war sie gerade mal ein Jahr im Amt.

«Diese Arbeit braucht nicht nur ein immenses Mass an Übersicht und Einsatz vor Ort, sondern beschäftigt mich auch gedanklich weit über die Arbeitszeit hinaus. Bei all diesen drängenden Organisations- und Führungsaufgaben bleibt kaum Raum für Seelsorge und das, was mir ausserdem wichtig ist», teilte sie auf der Webseite des Pastoralraums (PR) als Begründung mit.

Neue Profile, neue Formate

Wey's Begründung zeigt ein Grundproblem auf: Wer einen Pastoralraum leitet, hat in der Regel ein Theologiestudium abgeschlossen. Theolog:innen werden somit sowohl für die Seelsorge – ihr Kerngeschäft – als auch für organisatorische Aufgaben gebraucht. Lösungsansätze gehen entsprechend in zwei Richtungen, wie die Gespräche in den betroffenen Luzerner Pastoralräumen zeigen: Die Theolog:innen werden entweder durch neue Stellenprofile von organisatorischen Aufgaben entlastet. Oder es werden neue liturgische Angebote geschaffen, für die kein Theologiestudium erforderlich ist.

Der PR und der Kirchgemeindeverband Region Sursee haben sich in einem Strategieprozess genau diesen Fragen gestellt: «Was sind Kernaufga-

Was will der Heilige Geist, wenn weniger Menschen sich zum kirchlichen Dienst berufen fühlen?

Hanspeter Wasmer, Bischofsvikar

ben von Theolog:innen und welche Aufgaben könnte man delegieren?», erläutern Livia Wey und Rolf Baumann, Verwalter des Kirchgemeindeverbands Region Sursee.

Nach Prüfung verschiedener Modelle wird die heutige 100-Prozent-Stelle von Wey neu aufgeteilt auf drei Stellen mit insgesamt 250 Stellenprozenten: Am Standort Sursee wird eine Koordinationperson eingesetzt, für den Pastoralraum eine pastorale und eine administrative Leitung gesucht. Die Leitungsstellen wurden Anfang Juni ausgeschrieben. Von der administrativen Leitung wird ein Studium in Non-Profit-Management erwartet.

Modell fordert Bistum heraus

Das neue Leitungsmodell auf Ebene Pastoralraum fordert auch das Bistum heraus, weil erstmals Personen ohne Theologiestudium Leitungsfunktionen übernehmen. Das Leitungsmodell

dell für Pastoralräume im Bistum Basel wurde entsprechend erweitert. Die administrative Leitungsperson braucht gemäss Bistum keine «Missio canonica», sondern lediglich eine bischöfliche Beauftragung. Um diese zu erhalten, sind die Bedingungen im Bereich der privaten Lebensform weniger streng: Auch Personen, die geschieden und wiederverheiratet sind oder in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft leben, können eine organisatorische PR-Leitungsstelle antreten.

Leitungspersonen fehlen aktuell in vier weiteren Pastoralräumen des Kantons Luzern. Bischofsvikar Hanspeter Wasmer, der für den Kanton Luzern zuständig ist, macht sich nichts vor: «In zehn Jahren haben wir noch die Hälfte des kirchlichen Personals.» Daher begrüsst er Modelle, wie sie nun in Sursee angestrebt werden. Er sieht aber auch die Kirchgemeinden, die jeweils zum gleichen Pastoralraum gehören, in der Pflicht: «Auch sie müssen grossräumiger denken und gemeinsam Verantwortung tragen.» Viele Kirchgemeinden hätten den Prozess von den Pfarreien zu den Pastoralräumen nicht im gleichen Tempo mitgemacht.

Kirchliches Leben vor Ort

Wie aber kann das kirchliche Leben vor Ort weitergehen, wenn grössere Räume geschaffen werden? Wasmer setzt auf das Modell der Vernetzungspersonen, das auch Sursee anstrebt. Diese übernehmen in den einzelnen Pfarreien Koordinations- und Organisationsaufgaben. «Die Vernetzungsperson ist das Gesicht vor Ort. Sie muss kein:e Theolog:in sein», sagt Rolf Baumann. Diese Aufgabe könnten laut Wasmer auch Katechetinnen, Sakristane, Pfarreisekretärinnen oder Leitungsassistenzen wahrnehmen.



Wünsche werden notiert: an der Pastoralraumkonferenz in Sursee.



Gemeinsame Diskussion über die Zukunft des Pastoralraums Region Sursee. Rechts: Livia Wey.

Bilder: Emanuel Ammon

Markus Kuhn findet die Idee der Vernetzungspersonen in den Pfarreien einen guten Ansatz. Er leitet den Pastoralraum Malters-Schwarzenberg seit Januar ad interim. «Dieser Pastoralraum ist klein und überschaubar. Doch in der Praxis werden die Räume immer grösser, was dann für eine einzelne Leitungsperson eine sehr grosse Herausforderung darstellt», sagt Kuhn. Schliesslich sei es ja auch wichtig, Zeit für die einzelnen Mitarbeitenden zu haben. «Ein Wort mit ihnen reden, zum Geburtstag gratulieren, auch solche Dinge müssen Platz haben.»

Andere Gottesdienstformate

Chancen sieht Kuhn in Gottesdienstformaten, für die nicht zwingend eine Seelsorger:in nötig ist. «Dafür braucht es jedoch den Mut, neue Wege zu gehen.»

Einen solchen Weg geht Sepp Hollinger im PR Pfaffnerntal-Rottal-Wiggertal bereits. Dieser ist seit über einem Jahr ohne Leitung. Der Diakon

Studiengang Seelsorge

Der Standardweg zum/zur Seelsorger:in war bisher ein Studium in Theologie. Ab Herbst 2026 gibt es neu einen «Dualen Studiengang Seelsorge», der seelsorgerliche Praxis mit dem Theologiestudium verbindet. Er richtet sich an Absolvent:innen des Religionspädagogischen Instituts (RPI) oder des Studiengangs Theologie am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut (TBI), aber auch an Quereinsteiger:innen.

Beide Institute können ohne Matura und berufsbegleitend absolviert werden (drei bis vier Jahre). Es folgt eine Anstellung von maximal 50 Prozent als «Seelsorger:in in Ausbildung», parallel dazu ein zwei- bis dreijähriges Studium der Theologie. Dies eröffnet den Zugang zur ein- bis zweijährigen Berufseinführung (je nach Bistum).

hat mit Lektor:innen aus der Pfarrei St. Urban eine Liturgiegruppe ins Leben gerufen, die einmal monatlich einen Wortgottesdienst mit Bibelteilen feiert. Basis ist jeweils das Tagesevangelium, ein Raster für den Ablauf der Feier haben sie gemeinsam erarbeitet. Auf Wunsch unterstützt Hollinger die Einzelnen. «Wir sind getauft, gefirmt und frei», so Hollinger, «wir müssen uns ein Stück weit selber helfen.»

Auf den Heiligen Geist hören

Auch Bischofsvikar Hanspeter Wasmer sieht Chancen in anderen Formaten wie Taizé- oder Familiengottesdiensten. Persönlich bedauert er den Rückgang an theologischem Personal. Dennoch vertraut er auf Gott: «Es ist seine Kirche. Vielleicht müssen wir besser auf ihn hören. Was will der Heilige Geist, wenn weniger Menschen sich zum kirchlichen Dienst berufen fühlen?»

Sylvia Stam



Unterwegs in der traumhaft schönen Natur rund um das Mattli.

Bild: Meier & Kamer GmbH

Antoniushaus Mattli Morschach **Franz von Assisi und die Bibel**

Die Teilnehmenden sind wie der heilige Franz von Assisi in der Natur, dem «fünften Evangelium» unterwegs. Auf den Wegen rund um das Mattli lassen sie sich von einem biblischen Text begleiten. Mit Elementen des Bibliodrama. Die reine Gehzeit einer Wegstrecke beträgt maximal zwei Stunden. Sie beginnt und endet im Mattli.

Fr 5.9., 13.45–19.15, Antoniushaus Mattli, Morschach | Leitung: Claudia Mennen | Kosten: Fr. 20.– plus Abendessen Fr. 25.– | Anmeldung bis 15.8. unter antoniushaus.ch

Fachtagung Paulus-Akademie **Spiritueeller Missbrauch**

Die Tagung wirft ein Licht auf religiöse Praktiken, Rituale und Überzeugungen, die in manipulativer Weise die Würde von Menschen verletzen – häufig ohne als Missbrauch erkannt zu werden. Beiträge aus Theologie, Ethik, Seelsorge und Religionswissenschaft beleuchten die Verantwortung religiöser Integrität, hinterfragen Machtverhältnisse und zeigen Wege zu einer achtsamen, schützenden Praxis auf. Organisationen berichten über ihre Arbeit mit Betroffenen, stellen Präventionsmassnahmen vor und schaffen Raum für Austausch und Vernetzung.

Mo, 8.9., 09.00 bis 17.00, Paulus-Akademie Zürich. Anmeldung bis 1.9. unter paulusakademie.ch

Klosterherberge Baldegg **Innehalten im Kloster**

Sich Zeit nehmen für das spirituelle Leben. Die Teilnehmenden sind eingeladen zu leisen, stillen Stunden, die Impulse für den eigenen Alltag schenken. Elemente: Ankommen mit Entspannungsübungen, gemeinsames Teilen eines biblischen Textes, in der Stille mit einem Impuls meditieren und den Morgen mit einer Anregung für den Alltag abschliessen.

Sa, 6.9., Klosterherberge Baldegg | Leitung: Sr. Katja Müller, Sr. Rahel Künzli | Kosten: Spende | Anmeldung bis 30.8. unter klosterbaldegg.ch/veranstaltungen/465



Die obere Kapelle im Ranft, dem Ziel der Wallfahrt zu Bruder Klaus.

Bild: Roberto Conciatori

Landeswallfahrt **Luzern pilgert zu Bruder Klaus**

Die Luzerner Landeswallfahrt nach Sachseln findet dieses Jahr am Mittwoch, 3. September statt. Der Tag beginnt mit einem Gottesdienst um 09.15 Uhr in der Pfarrkirche Sachseln, die Predigt hält Pfarreiseelsorgerin Judith Grüter (Urswil). Die Pilgerandacht im Ranft beginnt um 11.15 Uhr und wird musikalisch umrahmt. Zum anschliessenden Apéro beim Gasthaus Paxmontana und zum Mittagessen sind alle Teilnehmer:innen der Wallfahrt eingeladen.

lukath.ch/wallfahrt



Alle Beiträge der Zentralredaktion

www.pfarreiblatt.ch

Bücher

Auf neuen Wegen begleitet

Vorsicht: Dieses Buch kann Ihr Leben nachhaltig verändern! Wer spürt, dass es an der Zeit ist, Neues zu



wagen, wird dieses Buch mit Gewinn lesen. Allerdings hat dieser Gewinn seinen Preis: das Loslassen von Sicherheit und Vertrautem.

Melanie Wolfers und Andreas Knapp, beide Ordensleute, begleiten die Lesenden auf dieser Reise auf Lebenswege, die man bislang nicht betreten hat. Sie stellen Fragen, auch unbequeme: «Angenommen, ich hätte noch ein halbes Jahr zu leben: Wie würde ich meine verbleibende Zeit verbringen?»

Sie ermutigen, auch auf die Widerstände zu hören, die der Gedanke an Neuanfang auslöst. Sich mit den Ängsten, die sich darin verbergen, auseinanderzusetzen und sich dennoch nicht von der Angst leiten zu lassen.

Lesen Sie mit dem Bleistift in der Hand, denn das Buch ist als Arbeitsbuch konzipiert: Es lässt Raum für eigene Notizen. Begleitet wird die Selbstreflexion durch Tagebucheinträge von Wolfers und Knapp. Darin berichten sie von eigenen Neuanfängen und nehmen immer wieder Bezug auf biblische Quellen.

Auf diese Weise wird das Buch zum Kompass und Wegweiser, sodass man sich auch auf bislang fremden Wegen gut begleitet fühlt.

Sylvia Stam

Melanie Wolfers, Andreas Knapp: Atlas der unbegangenen Wege. Eine Reise zu dir selbst. bene!-Verlag 2025, 220 Seiten

Kollekte vom 15. August Kantonale Unterstützung für Pfarrkirche Sörenberg

Der Erlös aus den Kollekten an Maria Himmelfahrt kommt dieses Jahr der Kirchgemeinde Sörenberg zu. Sie muss ihre Pfarrkirche aussen renovieren. Die Kosten belaufen sich auf rund 600 000 Franken; davon 280 000 Franken für den Kirchturm, der im ersten Schritt erneuert wird. Die Kirchgemeinde Sörenberg mit gut 500 Katholik:innen kann diesen Betrag nicht allein stemmen und ist auf Spenden angewiesen. Die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt wird nächstes Jahr 200 Jahre alt; heuer feiert die Pfarrei das 50-jährige Bestehen. Die Kirche wurde vor 30 Jahren innen und aussen renoviert.



Die Pfarrkirche Sörenberg wurde 1824 bis 1826 erbaut. Bild: Blanca Blaser

So ein Witz!

Maier ist ein äusserst frommer Mann. Eines Tages hat er starke Kopfschmerzen, also sucht er seine Ärztin auf. «Sie dürfen nicht so viel essen», klärt ihn diese auf. «Ich kasteie meinen Leib und faste», erwidert der fromme Maier. «Dann dürfen sie nicht so viel Alkohol trinken.» – «Ich habe noch nie in meinem Leben einen Tropfen Alkohol angerührt.» – «Rauchen Sie?» – «Gott bewahre!», sagt Maier entrüstet. «Hm», sagt die Ärztin schliesslich, «dann gibt es nur eine Erklärung: Ihr Heiligschein drückt Sie!»

Teilnehmer:innen
von Jugendlagern
erhalten vom Bund
ab 2026
3.20 Franken
weniger pro Tag.
Dies trifft vor allem
Familien mit
knappem Budget.

Bild: Alain Sethmacher



Jubla Schweiz ist alarmiert

Bund kürzt Gelder für Lager

Das Bundesamt für Sport kürzt Fördergelder ab 2026 um 20 Prozent. Dies trifft die Jugendlager von Jubla und Pfadi. Jubla Schweiz reagiert besorgt.

Das Bundesamt für Sport (Baspo) kürzt seine Beiträge im Sportförderprogramm «Jugend + Sport» (J+S) ab 2026 um 20 Prozent. Dies geht aus einer Mitteilung vom 19. Juni hervor. Von diesen Kürzungen betroffen sind zahlreiche Jugendorganisationen, darunter Jubla und Pfadi. Deren Lager werden durch J+S unterstützt. Konkret erhalten Jugendlager pro Teilnehmer:in aktuell 16 Franken pro Tag, ab 2026 sind es nur noch 12.80 Franken, rechnet das Baspo vor.

Opfer des eigenen Erfolgs

Das Baspo begründet die Kürzungen mit dem Erfolg der Aktivitäten von J+S: Immer mehr Kinder nahmen an diesen Aktivitäten teil. 2024 waren dies 680 000 Kinder und Jugendliche, eine Steigerung von sechs Prozent gegenüber 2023. Die Steigerung sei durch die Vergrösserung des Angebots durch neue Sportarten und die verstärkte Förderung von J+S-Lagern bedingt. Der vom Parlament bewilligte Kredit von rund 115 Millionen Franken für dieses Jahr reiche angesichts dieser

Entwicklung 2026 nicht aus. Hinzu kämen Sparmassnahmen des Bundesrats von 2,2 Millionen bei J+S.

Familien mit kleinem Budget

Jubla Schweiz reagiert besorgt: «Die geplanten Kürzungen würden die Lagerteilnahme verteuern – und sie für viele Familien mit knappem Budget unerschwinglich machen.» Denn dank der Fördergelder des Baspo blieben die Teilnahmekosten für Familien tief, schreibt Jubla Schweiz in einer Medienmitteilung. Schon jetzt gebe es viele Familien, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen seien, damit ihre Kinder an den Lagern teilnehmen können. Mit den Kürzungen würde sich diese Zahl weiter erhöhen.

Politik gefragt

Über den J+S-Kredit entscheidet das Schweizer Parlament in der Winter-session. Um eine Tarifsenkung zu verhindern, wäre eine Erhöhung des Kredits für das Jahr 2026 durch das Parlament nötig. Jubla Schweiz appelliert daher an Bundesrat und Parlament, von den geplanten Kürzungen im Sportförderprogramm abzusehen, denn «Kinder- und Jugendförderung ist keine freiwillige Nebensache – sie ist zentral für eine gesunde und engagierte Gesellschaft».

Sylvia Stam

Andreas Knapp, Dichter und Priester

Tastend über Gott reden

Andreas Knapp ist einer der bekanntesten geistlichen Dichter Deutschlands. Am Seminar St. Beat in Luzern begeisterte er Mitte Mai mit einem Vortrag über zeitgemässe Gottesrede. Wir haben ihn dazu befragt.

Viele Menschen verstehen das Wort Gott nicht mehr. Können Sie es erklären?

Andreas Knapp: Ich würde auf Erfahrungen zurückgreifen: die Erfahrung von Liebe, von Freundschaft, von Vergänglichkeit. Wir finden uns vor in einer Welt, die wir selbst nicht gemacht haben. Daraus ergeben sich Fragen: Wem verdanken wir das Leben? Wem verdanken wir diese Welt? Wer ist denn der Ursprung dieser Welt? Solche Fragen können die Basis für ein Gespräch über Gott bilden.

Sie leben in einer weitgehend säkularen Umgebung in Leipzig. Begegnen Sie Gott da trotzdem?

Ja, Gott ist überall, unter anderen Namen. Er ist dort, wo Menschen sich füreinander öffnen, wo Freundschaften entstehen. Und die gibt es auch in meiner ganz säkularen Nachbar-



Der Priester und Dichter Andreas Knapp sprach Mitte Mai im Seminar St. Beat in Luzern über eine zeitgemässe Rede von Gott.
Bild: Sylvia Stam

schaft. Vielleicht haben die Menschen dort nicht das Wort dafür. Aber das, was wir hier leben und tun, was für uns wichtig ist, das nennt die Religion Gott oder den Willen Gottes.

Von Ihnen stammt der Satz: «Das Wort Gott leidet an Schwindsucht.» Ist das schlimm, wo doch Gott dennoch überall ist, wie Sie sagen?

Es ist auf jeden Fall bedenkenswert. Denn es bedeutet, dass viele Menschen für dieses Grössere, für die Hoffnung, keine Worte und keine Bilder mehr haben. Ohne Rückbezug auf etwas Grösseres verlieren wir etwas Urmenschliches.

Nämlich?

Wenn wir das Wort Gott verlieren, riskieren wir, die Sensibilität für das Menschliche zu verlieren. Wenn es nur noch darum geht, möglichst viel

zu verdienen und das Leben möglichst lustvoll und vergnügungsreich zu gestalten, dann bleiben ganz viele Menschen auf der Strecke: Was ist mit der Gerechtigkeit? Was ist mit der Solidarität?

Solche Worte finden in einer rein innerweltlichen Philosophie keine Begründung. Was ist der Mensch, wenn es Gott nicht mehr gibt? Wenn Gott keine Rolle mehr spielt, dann gibt es auch das Menschliche im Sinne von Gerechtigkeit, Solidarität, Nächstenliebe nicht mehr.

Reicht es nicht, wenn ich diese Werte in meinem Leben umsetze? Ist es nötig, von Gott zu sprechen?

Wir handeln nur, wenn wir Motive zum Handeln haben. Wenn diese Motive keinen religiösen Untergrund mehr haben, dann fallen sie oft weg. Natürlich gibt es die Menschenrechte

Priester und Poet

Andreas Knapp (*1958) ist Priester und Dichter. Er ist Mitglied der Ordensgemeinschaft der «Kleinen Brüder vom Evangelium» und lebt in Leipzig. Sein literarisches Schaffen wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Herbert-Haag-Preis (2018), mit einer Goldmedaille des Independent Publisher Award (USA 2018) und einer Silbermedaille des Benjamin Franklin Award (USA 2018).

und in vielen europäischen Ländern ein Sozialsystem, um Gerechtigkeit zu verwirklichen.

Über viele Jahrhunderte waren es christliche Impulse, die zu diesen Sozialsystemen geführt haben. Wenn dieser christliche Hintergrund wegfällt, wie entwickelt sich dann die Solidarität der Gesellschaft weiter? An Orten, wo sich heute schon andere Ideologien breitmachen, fallen Grundwerte wie Gerechtigkeit oder Solidarität schnell weg.

Sie sind Dichter und Priester. Sind Ihre Gedichte demnach Gebete?

Nicht automatisch, aber sie kommen oft aus dem Gebet und sie können auch zum Gebet hinführen. Alle Gebete sind in lyrischer Sprache verfasst. Es sind keine Gebrauchsanweisungen, keine Definitionen, sondern sie richten sich an etwas Grösseres, Göttliches.

Sie bringen das zum Ausdruck, was Menschen empfinden, wonach sie sich sehnen, was sie sich erhoffen. Das kann man nur in lyrischer Sprache zum Ausdruck bringen. Deswegen sind alle Gebete Dichtung und in der Dichtung finden sich auch immer Parallelen zum Gebet.

In der Lyrik kann man auch «zwischen den Zeilen» lesen. Ist das ein Grund, warum Sie in Gedichten über Gott sprechen?

Man kann über Gott nur in einer tastenden Sprache reden. In einer Sprache, wo etwas mitschwingt, das man gar nicht so leicht in Worte fassen kann. Die Sprache der Dichtung will nicht definieren, was ja wörtlich «begrenzen» bedeutet. Sie will vielmehr öffnen und weiten. Sie will Menschen berühren, zum Nachdenken bewegen und auf tiefere Schichten der Sprache und der Welt hinweisen. Deswegen ist Lyrik auch eine passende Form, um sich dem Geheimnis Gottes anzunähern.

Sylvia Stam



Von der «Kirchlichen Gassenarbeit» zum «Tragwerk Luzern» (von links): Seelsorger Valentin Beck, Präsidentin Renata Asal-Steger, Geschäftsführerin Franziska Reist und Mitgründer Sepp Riedener.

Bild: Jakob Ineichen

Namenswechsel ab 2026

Die «Kirchliche Gassenarbeit» wird zum «Tragwerk Luzern»

Seit 40 Jahren kümmert sich in Luzern die Gassenarbeit um suchtbetroffene Menschen und deren Angehörige. Neu heisst der Verein, der dafür 1993 gegründet wurde, «Tragwerk Luzern – Fachstelle Konsum, Sucht und Armut». Dies entschied die Mitgliederversammlung vom 17. Juni.

««Gasse» im Namen stimmt schon lange nicht mehr für alle und stigmatisiert Menschen», sagt Geschäftsleiterin Franziska Reist. Die Drogenszene

spiele sich nur noch wenig auf der Gasse ab, Sucht müsse nicht mehr mit Obdachlosigkeit einhergehen und es gebe neue Konsumformen – Stichwort Crack. Hinzu kommt, dass heute gut die Hälfte der Mittel von der öffentlichen Hand kommt.

Die Trägerschaft – katholische, reformierte und christkatholische Kirche – bleibt jedoch bestehen. Und die «GasseChuchi», «GasseZiitig» und «GasseSchoggi» behalten ihren Namen.

Wechsel an der Ordensspitze

Benno Zünd ist neuer Provinzial der Schweizer Kapuziner

Benno Zünd (62) wurde im Juni zum Provinzial der Schweizer Kapuziner gewählt. Als solcher wird er ins Kloster Wesemlin in Luzern ziehen, den Hauptsitz der Schweizer Provinz. Der Zeitpunkt ist aktuell noch offen. Zünd folgt auf Josef Haselbach, der das Amt während sechs Jahre innehatte. Benno Zünd ist aktuell Guardian (Vorsteher) des Kapuzinerklosters Wil. Wer dieses Amt übernimmt, ist noch offen. An ihrer Versammlung in Morschach haben die Kapuziner auch über einen Anschluss an die französischsprachige bzw. deutschsprachige Provinz diskutiert. Die Vorbereitungen werden nächstes Jahr

angegangen. Der Orden zählt aktuell 69 Brüder. Diese leben in fünf Klöstern in der Deutschschweiz und in drei Klöstern in der Romandie.



Benno Zünd war Controller bei der Swissair, ehe er 2004 Kapuziner wurde.

Bild: Adrian Müller

Digitale Plattform: Wissen und Methoden gegen sexuellen Missbrauch

Damit sich Kinder sicher fühlen

Wie viel Nähe ist zu viel? Wer mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, steht oft vor schwierigen Fragen. Eine neue digitale Plattform liefert Werkzeuge und Wissen für verantwortungsvolles Handeln.

Darf eine Leiterin in einem Jugendlager ein Kind in den Arm nehmen, um es zu trösten? Dürfen Leiter:innen im gleichen Zimmer schlafen wie die Kinder? Darf ein Leiter ein Kind auf seinem Schooss sitzen lassen?

Wer mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, kommt unweigerlich in Situationen, die anfällig sind für Grenzverletzungen. Auch Jugendarbeitende sind gefordert, Präventionsarbeit zu leisten, damit Kinder und Jugendliche sich auf der Minireise, im Jublalager oder auf dem Segelturn sicher fühlen können.

Digitale Plattform

Dafür hat eine Projektgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Fachstellen Jugendarbeit Aargau und Thurgau, eine digitale Plattform erstellt. Sie besteht aus zahlreichen Listen und Kacheln. Hier finden sich Theorien, Spiele, Übungen, Bilder und Reflexionsanregungen, die es ermöglichen, ein massgeschneidertes Programm für einen Fortbildungstag zusammenzustellen oder gezielt einzelne Themen aufzugreifen.

Die Plattform richtet sich primär am Jugendarbeitende, aber auch an weitere kirchliche Angestellte und Interessierte.

Ampelspiel und Wimmelbild

Die Plattform ist eine eindrückliche Materialsammlung an Wissen und Methoden zur Prävention von sexuellem Missbrauch, aber auch zur Refle-



Ein Wimmelbild zeigt Situationen im Jugendlager auf, in denen Grenzen verletzt werden können.

Bild: pfadi.swiss

xion von Machtmissbrauch generell. Hier finden sich Definitionen von Begriffen wie «Übergriffiges Verhalten» oder «Sexuelle Ausbeutung im Machtgefälle», kombiniert mit einem «Ampelspiel», bei dem Fallbeispiele wie die erwähnten in einer Gruppe diskutiert werden können. «Wie reagieren?» heisst es auf einem Blatt mit konkreten Hinweisen. Diese wiederum können mit dem Spiel «Ich sehe was, was du nicht siehst» geübt werden.

Krisenmanagement

Wimmelbilder zeigen typische Situationen, die in Lagern oder im Pfarrealldag auftreten können. Teilnehmer:innen einer Gruppe können darauf Situationen einkreisen, «bei denen sie denken, dass sie nicht in Ordnung sind beziehungsweise Grenzen verletzt werden oder werden könnten», heisst es in der Anleitung dazu.

Darüber hinaus finden sich Theorie und Anregungen zu Risiko-, Krisen-

oder Beschwerdenmanagement; Schutzkonzepte und Regelblätter aus Bistümern und Jugendverbänden wie Jubla, Minis oder Pfadi, Weiterbildungs- und Literaturempfehlungen. Die Projektgruppe steht auch für Einführungen zur Verfügung. Michael Zingg, Leiter des Fachbereichs Jugendpastoral der Landeskirche Luzern, ist begeistert: «Die Plattform ist ein tolles Hilfsmittel für jegliche Mitarbeiter:innen in den Pastoralräumen, unabhängig vom Fachbereich», sagt er auf Nachfrage. Besonders gefällt ihm, dass der Blick nicht nur auf den «sexuellen Missbrauch» gerichtet wird. Im kirchlichen Kontext sei das Thema «Machtmissbrauch» genauso wichtig.

Sylvia Stam



Der QR-Code führt zur Präventionsplattform.

Worte auf den Weg



Bild: pixabay.com

Nicht alle Engel haben Flügel.
Manche haben Schnurrhaare.

Quelle unbekannt